

[Download free pdf] Sigmund Freud - Eugen Bleuler: Ich bin zuversichtlich, wir erobern bald die Psychiatrie Briefwechsel 1904 - 1937

## Sigmund Freud - Eugen Bleuler: Ich bin zuversichtlich, wir erobern bald die Psychiatrie Briefwechsel 1904 - 1937

Von Sigmund Freud, Eugen Bleuler  
DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



[Download](#)

[Read Online](#)

Produktinformation -Verkaufsrang: #730401 in BcherVerffentlicht am: 2012-10-01Abmessungen: 9.09 x .98b x 6.46l, Einband: Gebundene Ausgabe257 Seiten | File size: 30.Mb

Von Sigmund Freud, Eugen Bleuler : Sigmund Freud - Eugen Bleuler: Ich bin zuversichtlich, wir erobern bald die Psychiatrie Briefwechsel 1904 - 1937 before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Sigmund Freud - Eugen Bleuler: Ich bin zuversichtlich, wir erobern bald die Psychiatrie Briefwechsel 1904 - 1937:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen1 von 1 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. wirkt bis

heute Von Kunde Der Briefwechsel zwischen Freud und Bleuler ist hier dokumentiert und sorgfältig ediert wiedergegeben. Dabei beruhen die Briefe Bleulers. Der Leser erhält umfassende Einblicke in die Anfänge der Bewegung aber auch in weniger bekannte Seiten beider Gestalten, denn beide teilen eine gewisse Sympathie für Telepathie und okkulte Phänomene. Beide teilen die Leidenschaft für die menschliche Psyche, so dass die Zuversicht beider nicht zu hoch gegriffen ist, die Psychiatrie werde bald von ihren Ideen erobert sein. Die Rolle, die Bleuler in der Bewegung der Psychoanalyse hatte, darf nicht unterschätzt werden. Die Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli verschaffte Freuds Ideen eine wissenschaftliche Reputation, die bis heute nachwirkt.

**Kurzbeschreibung** Ein Schlüsseldokument der Psychiatrie und Psychoanalysegeschichte Die Freud-Rezeption durch Eugen Bleuler und seine Mitarbeiter an der Zürcher Psychiatrischen Universitätsklinik Burghölzli in den Jahren 1904/1913 war für die Geschichte der Psychiatrie und mehr noch für die der Psychoanalyse ein wegweisendes Ereignis. Auf der einen Seite bedeutete sie einen Markstein auf dem Weg zu einer Psychologisierung der Psychiatrie. Auf der anderen bezeichnete sie den Schritt, durch den die Psychoanalyse in die Breite des internationalen wissenschaftlich-psychiatrischen Diskurses eintrat. Dass das damals geschmiedete Bündnis 1913 zerbrach, festigte bei der Freud-Schule eine Tendenz zur Selbstisolierung, deren Folgen bis heute nachwirken. Bisher kannte man diese Geschichte vor allem aus Freuds Korrespondenz mit C. G. Jung. Jetzt wird eine zweite Hauptquelle vorgelegt: die Briefe, die Bleuler selbst mit Freud gewechselt hat. Eine Edition dieses Materials galt seit langem als wissenschaftshistorisches Desiderat. Sie wurde möglich, nachdem Bleulers Erben die Briefe Freuds zur Publikation freigegeben haben. Damit kann die Rolle des Zürcher Klinikdirektors, die in der historischen Wahrnehmung der Psychoanalyse-Rezeption am Burghölzli durch die seines bedeutendsten Schülers überschattet zu werden droht, neu bewertet werden. Am intensivsten war die Kommunikation zwischen den beiden Schreibern 1910/1914. Sie betraf den neugegründeten psychoanalytischen Verein, dessen Abschließung nach außen Bleulers Wissenschaftsverständnis widersprach, so dass er die Mitgliedschaft letztlich ablehnte ('Das wer nicht für uns ist, ist wider uns, das Alles oder nichts ist meiner Meinung nach für Religionsgemeinschaften notwendig und für politische Parteien nützlich. Ich kann deshalb das Prinzip als solches verstehen, für die Wissenschaft halte ich es aber für schädlich'). In einer anderen Brief-Gruppe von 1905 schickte er eigene Traumprotokolle nach Wien und bat Freud, ihm bei deren Deutung zu helfen: ein eindrucksvoller Selbstversuch zur Nachprüfung psychoanalytischer Annahmen. Insgesamt sind 79 Briefe aus den Jahren 1904/1937 erhalten, 23 von Freud und 56 von Bleuler. Sie werden von Michael Schrter in seiner Edition vollständig wiedergegeben, mit einem textkritischen Apparat und Sacherklärungen. Eine ausführliche, vielfach aus den Primärquellen, darunter zahlreichen Archivalien, geschöpfte Einleitung zeichnet Vorgeschichte und Verlauf der Beziehung zwischen Freud und Bleuler nach und dokumentiert, dass diese Beziehung zwar mit einer Zuspürung und Entfremdung endete, aber eine von persönlichem Respekt und Anteilnahme geprägte Nachgeschichte hatte. Ein Geleitwort von Bleulers Enkelin, Tina Joos Bleuler, ein theoriegeschichtlicher Beitrag von Bernhard Kchenhoff über den wissenschaftlichen Austausch zwischen Freud und Bleuler sowie ein Anhang, in dem u. a. Auszüge aus Bleulers Tagebuch abgedruckt werden, runden den Band ab. **den Autor und weitere Mitwirkende** Michael Schrter, geb. 1944, ist freier Autor. Er promovierte mit einem Buch über mittelalterliche Eheschließung in der Nachfolge seines soziologischen Lehrers Norbert Elias, für den er jahrelang als Herausgeber und Übersetzer arbeitete. Seit Mitte der 1980er Jahre wandte er sich der Freud-Biographie und der Geschichte der Psychoanalyse zu. Er publizierte zahlreiche einschlägige Aufsätze (siehe [www.may-schroeter.de](http://www.may-schroeter.de)) und edierte mehrere Konvolute von Freud-Korrespondenzen (u. a. 'Sigmund Freud Briefe an Wilhelm Flie. 1887/1904' (1986), 'Sigmund Freud/Max Eitingon, Briefwechsel 1906/1939' (2004), 'Sigmund Freud. Unter der Erde halten wir zusammen. Briefe an die Kinder' (2010)). Er ist seit 2004 Herausgeber von 'Luzifer-Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse'.